



BANGLADESCH
TÜV Rheinland
droht CIR mit
Klage

El Salvador NO se vende
El Salvador se defiende

Im Goldrausch

Bergbau in Mittelamerika

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Freundinnen und Freunde!

Podemos vivir sin oro, pero no sin agua!
(Wir können ohne Gold leben, aber nicht ohne Wasser!)

Dieser simple aber gehaltvolle Slogan bringt die Perversität des Goldabbaus, der in den vom Goldgürtel durchzogenen Ländern Mittelamerikas am häufigsten ist, auf den Punkt: Für ein Gut, das größtenteils dem Luxus Weniger dient, müssen in den Abbauländern Menschen und Natur weichen.

Unsere Kollegin Johanna Fincke hat sich erst vor wenigen Monaten ein persönliches Bild von den desaströsen Auswirkungen des Rohstoffabbaus in El Salvador gemacht – aber auch vom starken lokalen Widerstand. Wie das salvadorianische Plakat auf der Titelseite dieser presente zeigt, kommt für viele Menschen in El Salvador eine Entscheidung für den Bergbau einer Entscheidung gegen das Leben gleich. Durch den enormen Wasserverbrauch der Minen und die Verschmutzung der vorhandenen Wasservorkommen durch Chemikalien, die zum Fördern der Metalle eingesetzt werden, ist das Recht auf Wasser der betroffenen Bevölkerung gefährdet. Die chemische Belastung von Böden verhindert zudem den Anbau von Nahrungsmitteln. BergbaueggerInnen müssen nicht selten um ihr Leben fürchten.

Doch was heißt das für uns, für die Importeure des wertvollen Edelmetalls?

Deutschland liegt im Wettrennen um die immer knapper werdenden Ressourcen ganz

vorne. Mit dem erst kürzlich von Deutschland ratifizierten Freihandelsabkommen zwischen der EU und Mittelamerika werden weiteren öko-sozial verheerenden Mega-Projekten Tür und Tor geöffnet. Und während das globale Geschäftsgebaren von Konzernen etwa durch Assoziierungsabkommen begünstigt wird, hinkt die Globalisierung von verbindlichen Sorgfalts- und Haftungspflichten hinterher.

Die Forderung der mittelamerikanischen Protestbewegung ist klar: No a la minería – ein kompletter Stopp aller Bergbauaktivitäten!

Nicht zuletzt möchten wir mit dieser presente-Ausgabe unseren neuen Arbeitsschwerpunkt „Rohstoffe“ offiziell einläuten. Er bietet viele Verbindungen zu unserem Engagement für ethischen Konsum, öko-faire Beschaffung und verbindliche Unternehmensverantwortung und macht gleichzeitig eine verstärkte Auseinandersetzung mit ökologischen Aspekten erforderlich – eine Ausrichtung, die sich viele CIR-InteressentInnen wünschen, wie kürzlich eine Befragung ergab. Vor allem aber entspricht der neue Arbeitsbereich unserem wichtigsten solidarischen Ziel, uns gegen Ungerechtigkeitsverhältnisse einzusetzen und die Anliegen unserer SüdpartnerInnen hier bei uns hörbar zu machen! Eine anregende Lektüre wünscht

Ihr CIR-Team

presente 3/2013

THEMA

Im Goldrausch - Bergbau in Mittelamerika

- 4** MARKUS PLATE
Multis gieren nach edlen Metallen
Mittelamerika ist mit Bergbaukonzernen konfrontiert
- 9** JOHANNA FINCKE (CIR)
Gold oder Leben
In El Salvador wird um ein Gesetz gegen Bergbau gerungen. Ein Reisebericht

- 14** CHRISTLICHE INITIATIVE ROMERO
Deutscher Rohstoffhunger kennt keine Grenzen
Rohstoffstrategie der Bundesregierung schert sich nicht um Menschenrechte.

AUSSER DER REIHE

- 16** DANIEL HÜGEL
CIR-Herbsttagung 2013
Arbeitsbedingungen weltweit – die Verantwortung der Kirchen

MITTELAMERIKA

Länderberichte

- 20** Nicaragua
Zuckerrohr und die Insel der Witwen
Nierenversagen durch Zuckerrohranbau
- 23** El Salvador
Vorteile nur für große Konzerne
Interview mit Marcos Galvez über das Freihandelsabkommen
- 25** Guatemala
Turbulenzen um Urteil
Ríos Montt-Urteil plötzlich für nichtig erklärt

KAMPAGNEN

- 30** TÜV Rheinland versucht, CIR mundtot zu machen
Kritik an Audits in Bangladesch
- 28** Jede Kommune zählt: Sozial gerechter Einkauf - jetzt!
Internationales Projekt mit den Städten Dortmund, Wels und Trebic gestartet.

ÜBER UNS

- 30** Finanzbericht 2012
Die Christliche Initiative Romero in Zahlen
- 31** Bestellschein



4



9



14



20

Impressum



Herausgeberin:
Christliche Initiative Romero (CIR)
Breul 23
D-48143 Münster
Telefon +49 (0) 251-89503
Fax +49 (0) 251-82541
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Redaktion:
Joana Eink (V.i.S.d.P.),
Jolanta Cabanski, Thomas Krämer-
Broscheit, Johanna Fincke, Sandra
Dusch, Albrecht Schwarzkopf,
Maik Pflaum, Kirsten Clodius,
Daniel Hügel, Laura Verweyen,
Christina Panzenböck

Druck: Kleyer, Münster,
September 2013

Layout: Johanna Fincke
Titelbild: Mesa Nacional frente a la
Minería Metálica

Spenden an die CIR
Konto 3 11 22 00
DKM Darlehnskasse Münster
BLZ 400 602 65
IBAN DE67 4006 0265
0003 1122 00
BIC GENODEM1DKM

Geprüft und empfohlen.
Das DZI bescheinigt der
Christlichen Initiative
Romero einen verant-
wortungsvollen Umgang
mit Spendengeldern.



Multis gieren nach edlen Metallen

BergbaugegnerInnen in Mittelamerika feiern vereinzelt Erfolge, doch die Bergbaulobby bleibt stark

Gold ist seit jeher eines der begehrtesten Metalle, gerade in Krisenzeiten schießt der Goldpreis in die Höhe, bis auf 1900 Dollar pro Feinunze im Jahr 2011. Aber auch bei aktuellen Preisen um 1400 Dollar winken den internationalen Baukonzernen Milliardenengeschäfte. Doch der Goldabbau im offenen Tagebau vergiftet die Umwelt. Die Menschen in der Umgebung bleiben auf zerstörten Landschaften und belasteten Böden sitzen, der versprochene Wohlstand bleibt meist aus. Die AnwohnerInnen der betroffenen Gebiete wehren sich und können teilweise sogar Erfolge erzielen. Gestoppt ist die Tendenz zum Raubbau freilich nicht.

TEXT: MARKUS PLATE

Die lokale Anti-Bergbau-Bewegung hatte Ende November 2010 einen seltenen Grund zum Jubeln. Damals annullierte das Oberste Verwaltungsgericht des zentralamerikanischen Landes Costa Rica die Konzession von Infinito Gold für ein Bergbauprojekt in Las Crucitas, im Norden des Landes. Das Gericht sorgte sich angesichts der bereits bei der Erschließung des Gebietes angerichteten Schäden um die reichhaltige Biodiversität und um die großen Grundwasserspeicher der Region und prangerte überdies die vielen Ungereimtheiten im vorangegangenen Genehmigungsverfahren an. Unter großem Jubel der BergbaugegnerInnen wurde dieses Urteil am 30. November 2011 vom höchsten Berufungsgericht des Landes bestätigt.

Schule gemacht hat der Fall Infinito Gold noch nicht. Andernorts in Zentralamerika machen transnationale Bergbauunternehmen

weiterhin blühende Geschäfte – und verursachen verheerende Umweltschäden. Zum Auslaugen von Gold und Silber aus ihren Erzen werden Cyanidsalze verwendet, die in der Praxis meist ungehindert in Oberflächengewässer gelangen, die Böden verseuchen und erhebliche Gesundheitsgefahren für die örtliche Bevölkerung darstellen.

Krankheit und Zerstörung statt Arbeit und Wohlstand

Zu den Gesundheitsschäden, die in Gemeinden in der Nähe von Goldminen unter freiem Himmel beobachtet wurden, zählen Anämie, Knochenschwund, Lungenkrebs, Hauterkrankungen, Atemlähmung, Seh- und Gedächtnisstörungen sowie Niereninsuffizienz. Auch der Wasserverbrauch der Minen ist enorm: Die Mine El Dorado in El Salvador, deren Genehmigung bislang am Widerstand der loka-



Angesichts der massiven Gesundheits- und Umweltschäden, die der Bergbau verursacht, fordern die ProtestlerInnen: Ja zum Leben - Nein zum Bergbau!

len Bevölkerung gescheitert ist, würde sechs Millionen Liter Wasser an einem einzigen Tag verbrauchen, soviel wie eine Großfamilie im Dorf nebenan in 20 Jahren nicht benötigt. So kommt neben der Vergiftung auch Wassermangel hinzu.

Die negativen Auswirkungen des Bergbaus seien vielfältig, so Dr. Gian Carlo Delgado von der Nationalen Universität Mexikos (UNAM): „Die vergifteten Böden sind unbrauchbar für Landwirtschaft und Viehhaltung, die Gemeinden verlieren ihre Lebensgrundlage und was droht sind Geisterstädte.“ In Mexiko habe sich der offene Tagebau laut des Ökologen Victor Toledo zur mit Abstand umweltschädlichsten Wirtschaftsaktivität entwickelt: In den am meisten betroffenen Bundesstaaten Chihua- >

FOTOS: JAMES RODRÍGUEZ



Lesly Yanitzia Pérez kam nahe der honduranischen Goldcorp-Mine mit einer Beinlähmung und hohen Arsenwerten zur Welt.

hua, Sonora, Durango und Sinaloa seien bis zu 60 Prozent der Fläche zur aktuellen und zukünftigen Nutzung an Bergbauunternehmen übertragen worden.

Minenkonzerne im Goldrausch

Schon jetzt ist der Bergbau der viertgrößte Devisenbringer des Landes, nach dem Erdöl, der Automobilindustrie, den Rücküberweisungen von MigrantInnen und vor dem Tourismus. In den letzten sechs Jahren habe sich der Bergbausektor verdoppelt, erklärt Jesus Ramírez Cuevas, Mitglied der Bewegung Regeneración Nacional, und das begünstige transnationale

und in erster Linie kanadische Unternehmen, die so gut wie keine Steuern zahlen müssten. Cuevas folgert: „Wir befinden uns in Mexiko in einer Situation der Rohstoffextraktion, des Ausverkaufs und der Plünderung, wie es sie in Mexiko seit der Revolution nicht mehr gegeben hat.“

Die Bergbaulobby ist stark, die Gesetzgebung oft löchrig, die Genehmigungsbehörden korrupt, die Regierungen oft ohne erkennbare Distanz zu starken Lobbygruppen. Die Bergbaugesetze in Ländern wie Guatemala sind von den Konzernen selbst (mit-) verfasst worden. Ganz anders ist der Umgang mit dem

Gold in San Marcos nützt BäuerInnen nichts



Der Bergbau schadet nicht nur Umwelt und Gesundheit. Auch die Stabilität vieler Wohnhäuser ist gefährdet.

Die CIR unterstützt das Maya-Frauen Netzwerk Tzununija in Guatemala. Es arbeitet mit regionalen Gruppen zusammen und stärkt das Selbstwertgefühl von Maya-Frauen. So auch in San Marcos: Die Frauen von San Miguel Ixtahuacan treten gemeinsam gegen den Goldabbau der Marlin-Mine ein. Der Bergbau bringt dem Minenbetreiber Gewinn, den indianischen BäuerInnen aber nichts als Umweltverschmutzung. Juana Sales von Tzununija sagt: „Das Wasser ist verschmutzt. Viele Wohnhäuser haben Risse aufgrund des Bergbaus. Die grundlegenden öffentlichen Dienstleistungen werden im Hochland nicht angeboten. Und wofür das alles? Damit sich wohlhabende Menschen in Kanada und anderen Ländern mit Gold schmücken können. Das halten wir für unausgewogen und nicht notwendig.“

Die CIR bittet um Unterstützung für Tzununija.

Stichwort »MAYA -FRAUEN GEGEN GOLDABBAU«



Schwere Kriegsgeschütze sollten BergbaugegnerInnen in fünf guatemaltekischen Gemeinden im Mai 2013 in Schach halten.

Widerstand gegen Bergbauprojekte. Der wird von Medien, Politik und Unternehmen gemeinsam verteufelt oder unterdrückt – ob in Honduras, Guatemala, El Salvador oder Panama.

Unterdrückung von Widerstand

Anfang Mai dieses Jahres hat die guatemaltekische Regierung von Ex-General Otto Pérez Molina den Ausnahmezustand über fünf Gemeinden der beiden Departments Santa Rosa und Jalapa, nahe der Grenze zu El Salvador verhängt. 3.500 Soldaten wurden in die Region beordert, schon am ersten Tag des Einsatzes verhafteten die Sicherheitskräfte 16 Menschen. Präsident Pérez Molina beschuldigte die lokalen BergbaugegnerInnen, vor Morden, Entführungen und der Zerstörung staatlichen Eigentums nicht zurückzuschrecken und mit dem organisierten Drogenhandel zusammenzuarbeiten. Er verschwieg allerdings, dass die betroffenen Gemeinden in der Vergangenheit in mehreren Volksbefragungen ihre Ablehnung der Mine bekräftigt hatten, das Unternehmen Tahoe Resources aber dennoch am 10. April eine Schürfgenehmigung erhalten hatte.

In Honduras haben sich die Gewichte seit dem Putsch von 2009 noch einmal deutlich zu Gunsten der Transnationalen und zu Ungunsten der betroffenen Gemeinden verschoben. Dabei sind schon bei bestehenden Goldminen erhebliche Umweltauswirkungen aufgetreten. Nelson Paz vom Komitee zur Verteidigung der natürlichen Ressourcen berichtet, was die Bergbauaktivitäten in den Departments Santa Barbara und Copán im Westen Honduras hinterlassen: „Hier in San Andrés leiden die Menschen unter anderem an Hautausschlag und psychischen Erkrankungen. Der Fluss, an dem San Andrés liegt, ist vollständig kontaminiert. Das Dorf ist durch den Bergbau quasi verwüstet.“

Der Widerstand gegen die Goldminen wird inzwischen durch internationale Investitionsschutz- und Freihandelsabkommen erschwert: Verweigert oder entzieht ein Staat einem Konzern eine Schürfgenehmigung, kann das Unternehmen vor dem „Internationalen Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten“, einem bei der Weltbank angesiedelten Schiedsgericht mit Sitz in Washington, Klage einreichen. El Salvador drohen deswegen aktuell Strafzahlungen in

FOTOS: JAMES RODRÍGUEZ



Die Kleinschürfer Nicaraguas nutzen giftiges Quecksilber, um den Goldstaub zu filtern.

Höhe von fast einer halben Milliarde US-Dollar. Auf die abschließenden Entscheidungen in beiden Verfahren wird auch außerhalb El Salvadors mit Spannung gewartet, gelten sie doch als wichtiges Signal für aktuelle und zukünftige Konflikte zwischen Investitionsschutz und dem Recht der Bevölkerung, zum Beispiel auf sauberes Wasser.

Schlupflöcher für Konzerne

Doch auch wenn in Costa Rica und El Salvador der Goldbergbau bis auf weiteres auf Eis liegt: Noch scheint es Ausweichmöglichkeiten

für Bergbauunternehmen zu geben. Laut der costa-ricanischen Zeitung El País hat Infinito Gold sämtliche Gerätschaften über die Grenze nach Nicaragua geschafft. Dort soll eine Tochtergesellschaft bereits vor Jahren eine Förderlizenz für ein 168.000 Hektar großes Gebiet im Department Nuevo Segovia erworben haben. Die Nachricht ist durchaus pikant. Nicaragua hatte zuvor wütend gegen die Bergbaupläne von Infinito Gold in Costa Rica protestiert, da Las Crucitas unweit des Río San Juan liegt. Der Grenzfluss ist seit Jahren Gegenstand von Konflikten zwischen beiden Ländern, ob nun Nicaragua den Fluss für die Schifffahrt ausbaggert, Costa Rica eine Uferstrasse baut oder eben unweit des Flusses Gold fördern will.

Auch nahe des Nicaragua Sees wird Gold gefördert. Hier ist der ebenfalls kanadische Konzern B2Gold aktiv, der laut eigenen Angaben in den letzten vier Jahren hier 400 Millionen Dollar investiert hat. Allein in den Minen La Libertad, Limón und Mas-

bate will der Konzern rund 400.000 Unzen Gold fördern, pro Jahr! Bei einem Goldpreis von 1500 Dollar pro Feinunze entspricht diese Menge einem Wert von 600 Millionen Dollar. B2Gold Nicaragua Manager Pablo Venturo lobt die "Rechtssicherheit", die bezüglich des Goldbergbaus in Nicaragua herrsche, die zusammen mit den Produktivitätssteigerungen der Minen das Geschäft im Land "ausreichend robust" mache. ■

Markus Plate ist freier Print- und Hörfunk-Journalist und lebt in Costa Rica. Er schreibt insbesondere zu Lateinamerika-Themen.

FOTOS: JAMES RODRÍGUEZ



Gold oder Leben

Eine tödliche Auseinandersetzung

Die größte Goldmine Lateinamerikas in Mexiko hat die geringen Wasservorkommen seit 2005 drastisch reduziert und schürt Landkonflikte.

„Sie nahmen den Reichtum und hinterließen die Krankheit“, so Kleinbauer Gustavo Blanco über das US-amerikanische Minenunternehmen Commerce Group, das in der kleinen Gemeinde San Sebastian im unerträglich heißen Osten El Salvadors jahrzehntelang Gold abgebaut hat. Wir sind 44 Menschen aus 12 Ländern und 3 Kontinenten, die nach El Salvador gereist sind, um die lokale Bevölkerung in ihrem Kampf zu unterstützen, den zerstörerischen Wahnsinn des Goldabbaus zu stoppen. Ein Bericht über die Delegation „Gegen den Bergbau und für die Verteidigung des Wassers“. TEXT: JOHANNA FINCKE (CIR)

Zur Teilnahme an der Delegation hat die „Mesa Nacional frente a la Minería Metálica“ eingeladen – der Nationale Tisch gegen den Bergbau, dem unterschiedliche CIR-Partnerorganisationen angehören.

Hintergrund der Delegation ist ein visionärer Gesetzesentwurf des nationalen Tisches, der ein vollständiges Verbot des Abbaus jeglicher Metalle in El Salvador vorsieht und bei der Regierung eingereicht wurde. Angesichts des weltweiten, unbändigen Rohstoffhungers ist es erstaunlich, dass ein Erfolg

dieser Initiative nicht ausgeschlossen ist!

El Salvador, dieses winzige Land, eingeklemmt zwischen Pazifik auf der einen und Honduras und Guatemala auf der anderen Seite, besitzt die denkbar schlechtesten Voraussetzungen für Bergbau. Man muss kein Umweltaktivist sein, um schmutzigen, giftigen, land- und wasserintensiven Tagebau in einem Land abzulehnen, das regelmäßig von Naturkatastrophen heimgesucht wird und geplagt ist von Wassermangel und Landknappheit.



terstützung zu erlangen, war daher auch zentrales Anliegen der OrganisatorInnen der Delegationsreise. Dabei ging es bei Weitem nicht nur um Unterstützung aus dem Norden für Anti-Bergbau-Initiativen des Südens. Auf der internationalen Auftaktkonferenz in der geschichtsträchtigen Universität Centroamericana (UCA) in San Salvador wurden vor allem innerlateinamerikanische Widerstandsstrategien und Allianzen ausgelotet. Die lateinamerikanische Bewegung gegen den Bergbau ist von beeindruckender Stärke. Nach der Konferenz ging es für uns direkt in die vom Goldabbau betroffenen Gemeinden El Salvadors. Spätestens dort wird uns allen klar: Der Widerstand gegen den Bergbau in Mittelamerika ist nicht weniger als ein Kampf für das Leben und gegen das Sterben.

Neoextraktivismus vs. Buen vivir

Von Feuerland bis Chihuahua hat bei den linken Regierungen Lateinamerikas ein Wirtschaftsmodell Einzug gehalten, das den extraktiven Bergbau zur Finanzierung umfangreicher Sozialprogramme nutzt. Andere Länder, die konservativ oder rechts regiert werden, verfolgen eine ähnliche Politik des Raubbaus an der Natur, verzichten jedoch auf Steuern und Sozialprogramme. Die hohen Folgekosten für Mensch und Natur bleiben in beiden Modellen dieselben. Angefeuert wird der sogenannte Neo-Extraktivismus von der Profitgier internationaler Bergbaukonzerne und der Rohstoffsicherungspolitik der Industrieländer im Norden.

Das Problem ist also nicht nur ein lokales sondern ein globales. Um es anzugehen, bedarf es internationaler Anstrengungen. Un-

Das Grauen von San Sebastian

In schillerndem metallisch Gelb und Braun sucht sich ein kleiner Bach seinen Weg durch die Berge. Daneben steht Gustavo Blanco, Familienvater und seit Jahren aktiv im Widerstand gegen den industriellen Bergbau in seiner Gemeinde San Sebastian. Er erzählt von den wundersamen Farbspielen dieses Baches, von seinem beißenden Gestank bei Trockenzeit, von der Unmöglichkeit, in der Nähe des Flusses Land zu bestellen und von seltsamen Krankheiten, die seine Gemeinde seit einigen Jahren heimsuchen.

Wir, die DelegationsteilnehmerInnen, klettern am Rand des Flusses auf und ab – schockiert über das, was wir hören und sehen und tunlichst bemüht, nicht in die Giftbrühe zu rutschen. Auch wenn eine Abkühlung bei schwülen 38 Grad durchaus willkommen wäre.

Schon vor Jahrzehnten hat sich das US-amerikanische Minenunternehmen Commerce Group die Lizenz zum Goldabbau für das Land oberhalb der Gemeinde San Sebastian an der Grenze zu Honduras gesichert. Ein niedriger Goldpreis und der blutige Bürgerkrieg in El Salvador führten jedoch in den 80er Jahren zu einem Abzug des Unternehmens. Doch die Commerce Group ging nie ganz: Auf dem ausgehöhlten Berg hinterließ sie Container voll mit Zyanid und anderem Giftschlamm. Wind und Wetter trugen die Gifte, die zur Extraktion des Goldes genutzt werden, in die Umwelt. Inzwischen läuft kontinuierlich verseuchtes Wasser aus den Schächten und speist den Fluss, eigentlich wichtiger Wasserlieferant der Gemeinde. „Testergebnisse belegen, dass die Konzentration von Schwermetallen in diesem Fluss dreißig Mal höher ist als sie sein dürfte“, so Blanco.

Forderungen nach Reparatur der angerichteten Schäden prallten an dem Unternehmen, das über 7 Milliarden Dollar Gewinn mit der Mine machte, ab. Mehr noch: Mit dem Anstieg des Goldpreises und dem offiziellen Frieden in

El Salvador wollten sie 2004 die Ausbeutung von Mensch und Natur fortführen. Proteste und die exorbitante Umweltverschmutzung verhinderten dies: Der Staat entzog der Commerce Group 2008 die Lizenz und forderte Reparationszahlungen. Das Unternehmen aber weigert sich bis heute zu zahlen.

Mittlerweile wird die Mine mehr oder weniger heimlich von einer kleinen Gruppe lokaler Bergleute betrieben. Das wenige Geld, das die Männer bei dieser lebensgefährlichen Arbeit verdienen, geht für den Kauf von frischem Wasser drauf. „Fast die Hälfte ihres monatlichen Einkommens müssen sie dafür aufbringen“, rechnet uns Marvin García von der Caritas vor.

Nein zum Bergbau, Ja zum Leben

Angesichts von Krankheiten und Umweltzerstörung, welche die Commerce Group in San Sebastian verursacht hat, verwundert es nicht, dass sich die vom Goldabbau betroffenen Menschen im Departamento Cabañas im Nordosten El Salvadors massiv gegen den Goldabbau des hier ansässigen Unterneh-

Aktiv gegen Bergbau in El Salvador

Die „Mesa frente a la Minería Metálica“ in El Salvador ist ein Zusammenschluss unterschiedlicher Organisationen, WissenschaftlerInnen und kirchlicher Basisbewegungen in El Salvador. Er veröffentlicht in regelmäßigen Abständen Studien zu den Auswirkungen des Bergbaus auf Wasserqualität und Umwelt, lanciert Kampagnen gegen Unternehmen und Regierung und hat im letzten Jahr auch den Gesetzesvorschlag gegen Bergbau in El Salvador erarbeitet und dem Parlament vorgelegt. CRIPDES, lang-

jährige CIR-Partnerorganisation, ist eine treibende Kraft im Bündnis - sie haben den direkten Kontakt zu den betroffenen Gemeinden und unterstützen sie in ihrem Widerstand. Für diese wichtige Arbeit von CRIPDES im Rahmen der „Mesa“ bitten wir um Ihre Unterstützung!

Gemeinsam gegen Bergbau - bitte unterstützen Sie CRIPDES dabei!

Stichwort »CRIPDES«

FOTOS: MESA NACIONAL FRENTE A LA MINERÍA METÁLICA



Perverse Propaganda: Der Minenkonzern Goldcorp wirbt in Guatemala mit Entwicklung und höherer Lebensqualität durch Arbeitsplätze im Bergbau.



Die TeilnehmerInnen der Delegation gegen den Bergbau in El Salvador. Johanna Fincke (4. von rechts unten)

mens Pacific Rim wehren.

Hier haben bisher (noch) nicht Umweltverschmutzung und Krankheiten zum Tod von Menschen geführt, sondern die von außen gesäten Konflikte, die eine Ansiedlung von Minenunternehmen nach sich ziehen. Juana Sales, Koordinatorin der CIR-Partnerorganisation Tzununija aus Guatemala, berichtet über die bekannte Strategie der Konzerne, Konflikte und Zwietracht in den Gemeinden zu schüren, indem sie mit vollmundigen Versprechungen von Arbeit und Wohlstand versuchen, die lokale Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen.

Wir sind auf Einladung der Organisation ADES in die kleine Gemeinde Santa Marta gereist, die sich aktiv gegen die Mine von Pacific Rim wehrt. Allen voran die 45-jährige Vidalina Morales. Nachdem Erkundungsarbeiten des Unternehmens zu einem Stopp der Wasserversorgung der bäuerlichen Bevölkerung führte, wurde der Protest laut, erzählt uns Vi-

dalina abends in der Aula, während draußen ein tropischer Regensturm tobt. Laut dem Umweltbeauftragten der FMLN-Partei verbraucht Pacific Rim allein für ihre Erkundungsphase 900.000 Liter Wasser am Tag — so viel wie eine salvadorianische Familie in 20 Jahren! Das Recht auf Wasser der Bevölkerung ist akut bedroht.

Ein Radio im Widerstand

Radio Victoria, ein Gemeinderadio in Cabañas, griff die Sorgen der Bevölkerung auf und berichtete über die verheerenden Folgen des Bergbaus. Die Anti-Minen-Bewegung wurde stärker. Nachdem mehrere Bestechungsversuche des freien Radios fehlschlagen, und auch Drohungen und Sabotage nicht halfen, bezahlten drei der MinengegnerInnen ihren Mut, sich gegen diese Mega-Projekte zu stellen, mit dem Leben. Der Prozess gegen die Täter wurde im vergangenen Jahr erfolglos eingestellt. An Hintermännertraute sich gar nicht erst jemand heran.

Die Angst der BewohnerInnen vor erneu-

ten Morden ist geblieben. Doch der mutige Einsatz von Vidalina und den anderen war nicht umsonst: Bisher hat Pacific Rim keine Konzession erhalten. Und das würde auch so bleiben, falls die Gesetzesinitiative der „mesa“ erfolgreich durch das Parlament ginge. Im Zuge unserer Delegationsreise wurde der Gesetzesvorschlag daher immer wieder in die Öffentlichkeit getragen. Die FMLN-Partei steht dem Gesetz offen gegenüber. Jetzt gilt es, die Opposition zu überzeugen, da die Regierungspartei keine eindeutige Mehrheit besitzt.

Ein wichtiger Faktor aber bleibt: Um Bestand zu haben und NachahmerInnen zu finden, muss dieses revolutionäre Gesetz und der immer wieder erfolgreiche lokale Widerstand von einem Kurswechsel in der Rohstoffpolitik der Industrieländer begleitet werden. Ein klarer Auftrag also an uns — formuliert von unseren PartnerInnen in Mittelamerika. ■

FOTOS: JAMES RODRIGUEZ, JOHANNA FINCKE (CIR)

Menschenrechtsdelegation in Honduras

Von 10.11. - 01.12.2013 befindet sich eine Delegation aus Freien JournalistInnen, VertreterInnen unabhängiger NROs und Initiativen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in Honduras. Ziel ist es, die Geschehnisse um die Präsidentschaftswahlen am 24. November zu beobachten. Dabei stehen angesichts der politischen Morde, Bedrohungen und Vertreibungen die aktuelle Menschenrechtslage und die Situation sozialer und politischer Bewegungen in der Hauptstadt sowie in von Konflikten betroffenen Regionen im Fokus.

Die TeilnehmerInnen werden ihre Erfahrungen sowohl publizieren als auch auf Veranstaltungen darüber berichten.

Kontakt: hondurasblog2010@gmail.com.

Weitere Infos und Spendenmöglichkeit: www.hondurasdelegation.blogspot.com

Deutscher Rohstoffhunger kennt keine Grenzen

Deutschland zählt zu den größten RohstoffkonsumentInnen der Welt. Ohne die eingeführten Metalle und Mineralien rechnet kein Computer und funktioniert keine Maschine. So verwundert es wenig, dass sich die deutsche Rohstoffsicherungspolitik nicht um Menschenrechte und planetarische Grenzen schert. Ziel ist die möglichst kostenarme Versorgung der Industrie mit Rohstoffen – zu Lasten von Mensch und Natur. Der neue Arbeitsschwerpunkt „Rohstoffe“ der Christlichen Initiative Romero möchte Aufmerksamkeit schaffen und gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Wandel anstoßen. TEXT: CHRISTLICHE INITIATIVE ROMERO

Nahezu alle Gebrauchsgegenstände, die zum westlichen Lebensstandard gehören, enthalten mineralische Rohstoffe, die überwiegend im offenen Tagebau gewonnen werden. Wichtige Abbauländer sind neben Australien und Russland vor allem Länder des globalen Südens, wie z.B. Peru, Brasilien, Südafrika oder der Kongo.

Demgegenüber steht Deutschland als Industrieland und Exportweltmeister. Finanz- und Wirtschaftskrisen zum Trotz ist hier vor

Ort der Rohstoffhunger ungebremst. Metalle wie Stahl- und Eisenwerkstoffe, Aluminium und Kupfer machen beispielsweise 70 bis 75 Prozent aller in einem PKW wie dem VW- Golf verarbeiteten Werkstoffe aus.

Laut einer Studie des Sustainable Europe Research Institutes (Seri) wird heutzutage jährlich doppelt so viel Metall aus der Erde geholt wie noch vor 30 Jahren. Allein der Verbrauch von Eisen stieg um 120 und der Verbrauch von Gold um 180 Prozent an.

So ist es nicht erstaunlich, dass in der Rohstoffsicherungspolitik Menschenrechte und planetarische Grenzen nicht von Belang sind. Neben Explorationsförderprogrammen des Wirtschaftsministeriums werden bilaterale Rohstoffpartnerschaften ausgehandelt und repressive Handelspolitik gegenüber Ländern betrieben, die Exportzölle auf Rohstoffe aussprechen. Außerdem werden



Totale Abhängigkeit? Metalle und Mineralien sind wichtige Bestandteile unseres heiß geliebten Technik-Schnickschnacks.

Investitionsschutzabkommen geschlossen, die von Firmen getätigte Investitionen zum Abbau von Rohstoffen schützen und Konzernen Klagerechte gegenüber Abbauländern zusichern.

Rohstofffluch stoppen

Die Menschen in den Ländern des Südens stehen Bergbauprojekten häufig machtlos gegenüber. Als Christliche Initiative Romero möchten wir Vertreibung und Mord von BäuerInnen, die der Gewinnmaximierung durch Kupferabbau in Peru im Wege stehen, nicht hinnehmen. Wir möchten die Einschüchterungen von UmweltaktivistInnen in Mexiko nicht ignorieren und den Kampf unserer Partnerorganisationen in Mittelamerika für sauberes Wasser mit Kampagnen und Aktionen unterstützen!

Dabei geht es uns nicht nur darum, Unternehmen dazu anzuhalten, soziale und ökologische (Mindest-)Standards einzuhalten. Als einer der wichtigsten Importeure und Finanziers weltweit trägt die deutsche Bundesregierung Verantwortung für den globalen menschenrechtswidrigen Rohstoffabbau. Daher steht bei unserem neuen Arbeitsschwerpunkt zum Thema Rohstoffe vor allem die Politik im Mittelpunkt. Gemeinsam mit dem bundesweiten Netzwerk Arbeitskreis Rohstoffe fordern wir politische Maßnahmen zur Senkung des Rohstoffverbrauchs. Außenwirtschaftsförderungen und Hermesbürgschaften darf es nur dort und dann geben, wenn die Rohstoffe wirklich benötigt werden und Unternehmen ein Höchstmaß an menschenrechtlichen und ökologischen Sorgfaltspflichten einhalten,

sowie Maßnahmen und Zahlungen komplett transparent machen. Auch lehnen wir die gegenwärtigen Rohstoffpartnerschaften mit Ländern des Südens ab und fordern ein Ende der Investitionsschutzabkommen.

Unser Ziel ist es, dass Unternehmen Menschen- und Arbeitsrechte beim Abbau von Rohstoffen einhalten müssen – und dies nicht auf freiwilliger sondern auf verpflichtender Basis!

Und nicht zuletzt geht es uns um nichts weniger als um die Entwicklung gänzlich neuer und solidarischer Wirtschaftsmuster, welche die Grenzen unseres Konsums und Verbrauchs ausreichend in Betracht ziehen. ■

Weitere Infos zu diesen Forderungen und dem neuen CIR-Arbeitsschwerpunkt Rohstoffe finden Sie unter www.ci-romero.de/rohstoffe

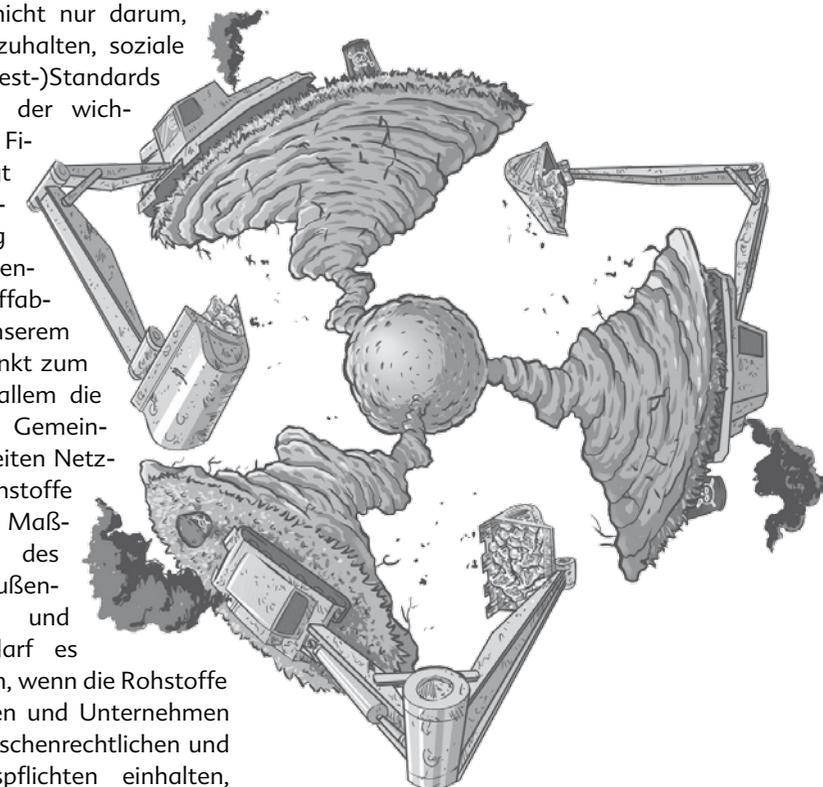


FOTO: MEKCAR - FOTOLIA.COM, MESA NACIONAL FRENTE A LA MINERIA METÁLICA

Herbsttagung 2013 der Christlichen Initiative Romero:

Würdige Arbeitsbedingungen weltweit – die Verantwortung der Kirchen

Auf unserer diesjährigen Herbsttagung am 09. November im Liudgerhaus Münster – in Kooperation mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und Publik-Forum – dreht sich alles um die Themen Ethischer Konsum und Handeln für Gerechtigkeit von Kirchen. Wir laden Sie herzlich dazu ein!

Gemeinsam wollen wir erörtern, was ethischen Konsum eigentlich ausmacht und in welcher Form christliche Ethik und Konsum gemeinsam funktionieren können. Darüber hinaus möchten wir auch die Frage behandeln, welches Handeln wir aktiv von den Kirchen selbst und auf ihrer politischen Ebene erwarten, um sich für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen weltweit einzusetzen.

ExpertInnen wie Birgit Weinbrenner (Zukunft einkaufen), Melanie Fecke (BDKJ Paderborn) und Pastor Friedhelm Blüthner (Bremische Evangelische Kirche) aus kleinen und

großen Initiativen auf Gemeindeebene, die sich bereits auf den Weg zu einem öko-sozialen Einkauf gemacht haben, zeigen uns konkret Erfolge und Herausforderungen im Feld der Einkaufspraxen der Kirchen, Gemeinden und kirchlichen Institutionen auf.

In drei Workshops werden die Möglichkeiten des Aktiv-Werdens für ethischen Konsum und Arbeitsbedingungen aufgezeigt und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen Ideen, Forderungen und Ziele auf dem Weg zu einer öko-sozialen Einkaufspraxis formuliert. Hier bietet die Christliche Initiative Romero einen Workshop mit dem Titel „Ethischer Einkauf in Gemeinden - Was kann ich tun?“ an, Susanne Rauh (BDKJ) ergänzt diesen Bereich mit dem Thema „Ethischer Konsum – Mobilisierung von unten“. Gertrud Casel, Geschäftsführerin von Justitia et Pax, behandelt in ihrem Workshop „Kirchen als Global Player -AkteurInnen

Die CIR-Tagung findet statt in Kooperation mit



Publik-Forum
LESERINITIATIVE PUBLIK E. V.



Die Veröffentlichung des Infodienstes wurde mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein die CIR verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.

ILLUSTRATION: MARCO FISCHER

für Gerechtigkeit und menschenwürdige Arbeit weltweit“ die Frage, welches Handeln für Gerechtigkeit und Arbeitsrechte wir von den Kirchen erwarten können.

Die Ergebnisse, Fragen und Ziele der Workshops wollen wir auf der abschließenden Podiumsdiskussion „Handeln für Gerechtigkeit – Wo stehen die Kirchen?“ mit ExpertInnen und Verantwortlichen aus Kirchengremien, Gemeinden und kirchlichen Organisationen wie dem Bistum Münster und Justitia et Pax aufgreifen. Die kritische Beleuchtung der bisherigen Einkaufspraxis der Kirchen sowie ihr Einsatz für gerechte Arbeitsbedingungen weltweit soll hier im Mittelpunkt der Diskussion stehen.

Kommen Sie vorbei!

Der Tagungspreis beträgt 10 Euro pro Person inkl. vegetarischen Abendessens. Für StudentInnen und CIR-Mitglieder gilt der ermäßigte Preis von 5 Euro. Es besteht die Möglichkeit, sowohl von Freitag auf Samstag als auch von Samstag auf Sonntag im Liudgerhaus zu übernachten. Der Preis für eine Übernachtung (modernes Einzelzimmer plus Dusche und WC) plus Frühstück beträgt 27 Euro. Bitte geben Sie

bei Ihrer Anmeldung an, ob Sie ein Zimmer für ein bzw. zwei Nächte wünschen. Auch ist es für unsere Essensplanung wichtig zu wissen, ob Sie an Allergien oder Unverträglichkeiten leiden. Anmeldungen und Informationen unter www.ci-romero.de/ueberuns_herbsttagung2013 oder auch telefonisch unter 0251-89503, per Fax an 0251-82541 oder per E-Mail an cir@ci-romero.de.



Programm

CIR-HERBST-TAGUNG
am 9. November 2013
im Liudgerhaus
in Münster

13:15 Begrüßung und Einführung

13:45 Impuls „Christliche Ethik und Konsum“
(Dietrich Weinbrenner, Regionalpfarrer MÖWe)

14:45-15:15 Kaffeepause mit Unterhaltung

15:15-16:30 Talkrunde „Ethischer Konsum konkret in der Gemeinde“

Kleine und große Initiativen für ethischen Konsum auf Gemeindeebene - Erfolge und Herausforderungen

TeilnehmerInnen:

- Zukunft einkaufen (Birgit Weinbrenner)
- Faire Gemeinde Paderborn (Melanie Fecke)
- Bremische Evangelische Kirche (Friedhelm Blüthner)

17:15-17:45 Kaffeepause mit Unterhaltung

16:30 Workshops: Aktiv werden für ethischen Konsum und bessere Arbeitsbedingungen

- Workshop 1: Ethischer Einkauf in Gemeinden
- Workshop 2: Kirchen als Global Player -AkteurInnen für Gerechtigkeit und menschenwürdige Arbeit weltweit
- Workshop 3: Ethischer Konsum - Mobilisierung von unten

18:45 vegetarisches Abendessen

19:30 Abschlusspodium:

„Handeln für Gerechtigkeit - Wo stehen die Kirchen?“ Glaubhaft fair im eigenen Einkauf und im politischen Handeln? (Moderation: Barbara Tambour, Publik-Forum)

21:30 Abendausklang bei Musik und Drinks

Nicaragua

Frauengesundheit stärken

Das gemeinnützige Centro Xochilt Acalt in Nicaragua arbeitet seit 21 Jahren mit Landfrauen in der Gegend um Larreynaga und Telica mit dem Ziel, sämtliche Lebensbereiche von Frauen zu verbessern.

Die CIR unterstützt das Zentrum in einem neuen Projekt für sexuelle und reproduktive Gesundheit. In Nicaraguas Gesundheitssystem hat die spezielle medizinische Versorgung von Frauen keine Priorität. Für gynäkologische Vorsorgeuntersuchungen

fehlt es in den Gesundheitszentren u.a. an technischer Ausrüstung. Die einzigen auf Frauen spezialisierten Präventions- und Behandlungsangebote stellt in der Gegend das Centro Xochilt Acalt – mit einer eigenen gynäkologischen Klinik und einem Angebot für Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind.

Im Rahmen des neuen Projekts sollen Frauen und Mädchen verstärkt durch Bildungskampagnen aufgeklärt und 30 ehrenamtliche Gesundheitspromotorinnen neu ausgebildet werden. Sie erhalten Hausapotheken und Heilpflanzen, mit denen sie andere Frauen selbstständig medizinisch behandeln können. Mit einer Photovoltaikanlage soll zudem eine permanente, kostengünstige und umweltfreundliche Stromversorgung der Klinik ermöglicht werden.

Bitte unterstützen Sie das Centro in seiner hoffnungsvollen Arbeit für Frauengesundheit.



Im Centro lernen die Frauen, wie sie selbst Naturmedizin aus Heilpflanzen herstellen können.

Stichwort »XOCHILT ACALT«

Guatemala

Starke PartnerInnen für Arbeitsrechte

CEADEL ist die Arbeitsrechtsorganisation in Chimaltenango, einem der Hauptorte der textilen und landwirtschaftlichen Produktion Guatemalas, die sich für ArbeiterInnen in der Bekleidungsindustrie und der Blumenwirtschaft einsetzt. Da es so gut wie keine Gewerkschaften gibt, ist CEADEL eine nachgefragte Anlaufstelle, um Schulungen in Arbeitsrechten sowie Rechtsberatung zu erhalten. Häufig fehlen den ArbeiterInnen grundlegende Kenntnisse ihrer gesetzlichen Möglichkeiten, was Kündigungen, Abfindungen und Mutterschutz angeht. CEADEL bietet Bildungsprogramme an Wochenenden, außerhalb der Arbeitszeit, an. Dies ermöglicht den Kontakt zu KollegInnen, der in den Betrieben unterbunden ist.

Die CIR unterstützt die wichtige Arbeit von CEADEL und bittet dafür um Spenden.



Nachhaltig anbauen und gleichzeitig indigene Traditionen bewahren

FOTOS: CIR-ARCHIV

Stichwort »CEADEL«

El Salvador

Im Einklang mit der Natur

Die Idee der Permakultur steht für eine Landwirtschaft im Einklang mit der Natur. Diese ist aufgrund der enormen Umweltschäden in El Salvador, das kleinste Land Mittelamerikas, überlebenswichtig. Zugleich bietet der biologische Anbau den zumeist in bitterer Armut lebenden KleinbäuerInnen eine kostengünstige Alternative zum teuren Einsatz von (schädlichen) Chemikalien. IPES, das Permakultur-Institut, schult Auszubildende in der nachhaltigen Anbaumethode. Die CIR hat die Kosten für die fünf-monatige Ausbildung

von acht TechnikerInnen übernommen. Nach Abschluss der Ausbildung geben die AbsolventInnen Fortbildungen in ihren Gemeinden und arbeiten auf der Model-Plantage von IPES in Suchitoto.

Bitte unterstützen Sie IPES mit einer Spende!

Stichwort »IPES«

Grundsätze unserer Projektarbeit

Mit Ihrer Spende kann die Christliche Initiative Romero e.V. ProjektpartnerInnen unterstützen, die sich einsetzen für

- die Selbstbestimmung von Frauen
- die Achtung und Anerkennung arbeitender Kinder
- menschenwürdige Arbeitsbedingungen
- die Ökologie
- die politische Stärkung der Zivilgesellschaft
- die Achtung und Selbstbestimmung indigener Bevölkerung

Unsere Projekte stehen für Wege zu mehr Gerechtigkeit, zukunftsfähiger Entwicklung und kultureller Vielfalt und Toleranz. Wenn nötig, leistet die CIR in Mittelamerika auch Notfall- und Katastrophenhilfe. Gemeinsam mit unseren ProjektpartnerInnen sind wir für Planung, Durchführung und korrekten Einsatz der Gelder verantwortlich. Um unseren PartnerInnen langfristige Perspektiven geben zu können, sind wir auf Ihre Spenden ebenso angewiesen wie auf Zuwendungen der Europäischen Union, des Weltgebets tags der Frauen oder des BMZ, des Katholischen Fonds und des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) sowie auf Spenden aus Kirchen- und Pfarrgemeinden, Schulen und Eine-Welt-Läden.

IHRE SPENDE HILFT

SPENDENKONTO

Bitte unterstützen Sie unsere PartnerInnen mit einer Spende.

Konto 3 11 22 00
Darlehnskasse Münster
BLZ 400 602 65
IBAN: DE67 4006 0265
0003 1122 00
BIC: GENODEM1DKM

Nicaragua

Zuckerrohr und die Insel der Witwen

Was vor wenigen Jahren noch Rätsel aufgab, ist mittlerweile eindeutig: Unser Rohstoffhunger bedroht das Leben zahlreicher ArbeiterInnen auf den Zuckerrohrplantagen Nicaraguas. Die Arbeit mit dem Zuckerrohr, das u.a. für die Produktion von Agrosprit benötigt wird, führt bei immer mehr Menschen zu chronischem Nierenversagen.

TEXT: LAURA VERWEYEN (CIR)

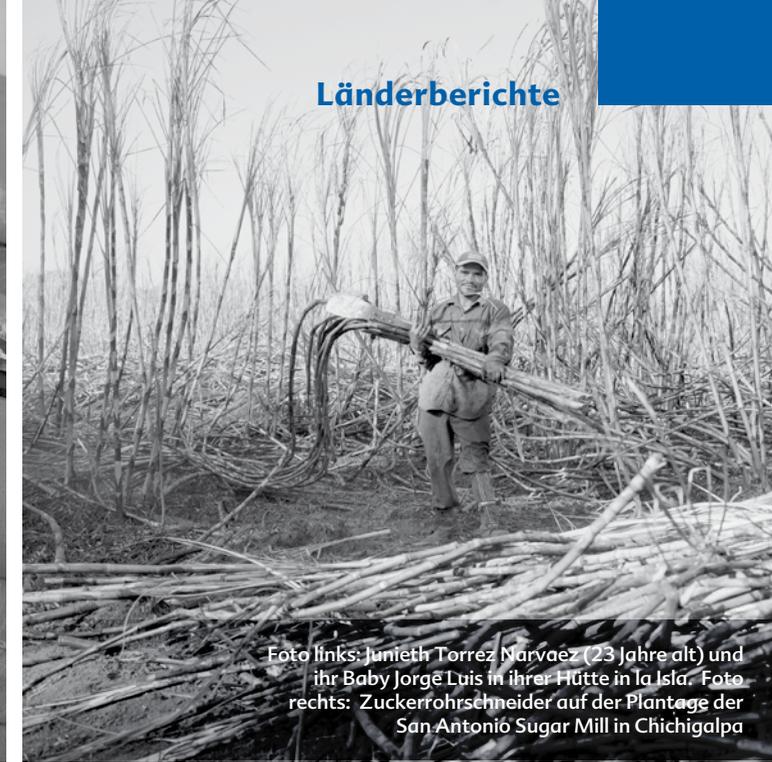


Foto links: Junieth Torrez Narvaez (23 Jahre alt) und ihr Baby Jorge Luis in ihrer Hütte in La Isla. Foto rechts: Zuckerrohrschneider auf der Plantage der San Antonio Sugar Mill in Chichigalpa

La Isla („die Insel“) — ein schöner Name für ein nicaraguanisches Dorf in der Nähe der Stadt Chichigalpa bei León. Dem Besucher bietet sich ein Idyll, zwischen Zuckerrohrfeldern und einem Fluss gelegen, mit Blick auf eine Vulkankette.

Es gibt jedoch auch eine andere Realität: Die meisten Männer und auch einige der Frauen erkranken durch ihre Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen an chronischer Niereninsuffizienz und die Anzahl der dadurch bedingten Todesfälle ist auffällig hoch. Sieben von zehn Männern leiden unter der Krankheit. Es befinden sich kaum noch Männer im Alter von circa 50 Jahren unter den Dorfbewohnern, weshalb das Dorf seit einigen Jahren auch als „La Isla de las Viudas“ („die Insel der Witwen“) bezeichnet wird.

Ein führendes internationales Unternehmen im Zuckerrohranbau in Nicaragua ist die Pellas Gruppe. Die Felder in der Region Chichigalpa gehören Pellas. Die Menschen sind von dem Konzern als Arbeitgeber seit Jahrzehnten abhängig. Aufgrund geringer Schulbildung und/oder fehlender Alternativen sind die Menschen

in La Isla auf die Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen des Unternehmens angewiesen.

Krank durch Zuckerrohr

Das Dorf La Isla und seine BewohnerInnen sind jedoch nur ein Beispiel für den Zusammenhang von Zuckerrohr und chronischem Nierenversagen. In ganz Nicaragua und auch in anderen mittelamerikanischen Ländern ist Niereninsuffizienz unter ArbeiterInnen auf Zuckerrohrplantagen und den AnwohnerInnen in der Nähe der Felder verbreitet. Als Ursache wird in erster Linie der ständige Einsatz von Pestiziden, Herbiziden (u. a. das von der Weltgesundheitsorganisation verbotene Paraquat) und Düngemitteln auf den Feldern identifiziert. Die Mittel werden häufig ohne entsprechende Schutzmaßnahmen aufgebracht und verunreinigen zudem auf Dauer das Wasser in der Region. Der ständige Kontakt mit den Pestiziden, gepaart mit den unmenschlichen Arbeitsbedingungen auf den Feldern, führt schließlich zur tödlichen Krankheit: In der Hitze Nicaraguas arbeiten die Männer und Frauen und häufig auch Kinder mehr als 12 Stunden

pro Tag, haben eine halbe Stunde Pause und können den durch Hitze und körperliche Arbeit verursachten Wasserverlust kaum durch Trinken ausgleichen.

Und was unternehmen die Firmen, konfrontiert mit der tödlichen Krankheit einer Vielzahl ihrer ArbeiterInnen? Sie weisen den Zusammenhang von Krankheit, Pestiziden und Arbeitsbedingungen weit von sich. Erkranken ArbeiterInnen, werden sie ohne Abfindung und ohne Begründung entlassen. Um zu überleben und die teure Behandlung des Kranken zu zahlen, müssen die meist vielköpfigen Familien häufig ihre Söhne auf dieselben Felder zur Arbeit schicken, die schon die Väter krank gemacht haben. Ein tödlicher Kreislauf. Nur wenige ArbeiterInnen sind sozialversichert. Insbesondere wird die Berufsunfähigkeit aufgrund der Verwendung toxischer Stoffe nicht anerkannt, weshalb von den ArbeiterInnen Verhandlungen mit Regierung und Konzernen geführt werden. Daher gelingt es den Angehörigen trotz aller Anstrengungen oft nicht, die überlebensnotwendigen, teuren Medikamente und Dialysebehandlungen dauerhaft

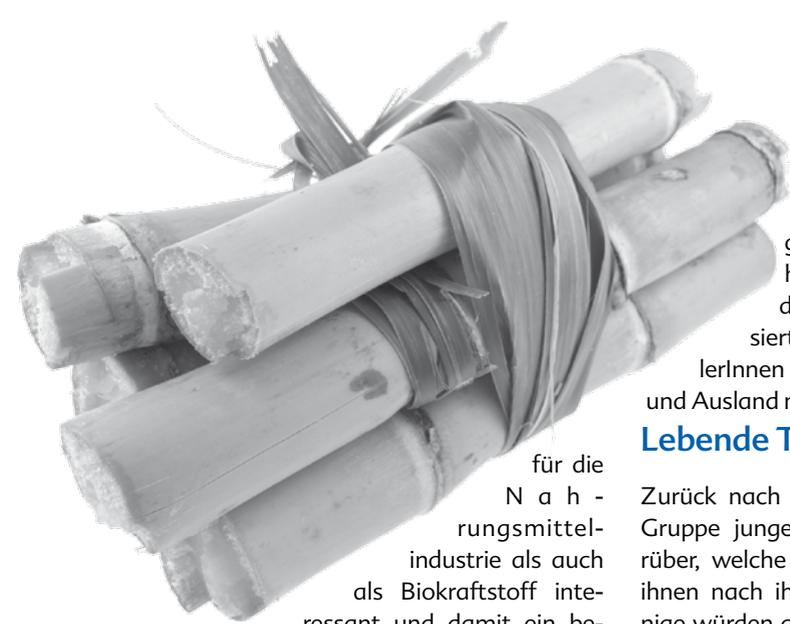
zu bezahlen — ganz zu schweigen von einer rettenden Nierentransplantation.

Zwar haben sich einige ehemalige ZuckerrohrarbeiterInnen zur „Nicaraguanischen Vereinigung der Opfer chronischer Niereninsuffizienz“ (ANAIIRC) zusammengeschlossen, jedoch zeigen ihre Anstrengungen, Aufmerksamkeit und Gerechtigkeit zu erlangen, bislang keine großen Erfolge — ein Beweis für die enge Verknüpfung politischer und wirtschaftlicher Interessen in der Zuckerrohrindustrie. Um jedes Jahr auf immer größeren Flächen Zuckerrohranbau betreiben zu können, ist den Unternehmen jedes Mittel recht: Bauern werden vertrieben, die Firmen eignen sich große Flächen unrechtmäßig an, grundlegende Menschenrechte werden missachtet.

Fataler Energiehunger

Doch warum ist die Ausbeutung auf den Zuckerrohrplantagen so gnadenlos? Grund dafür ist die starke internationale Nachfrage nach Zuckerrohr: Aufgrund der Vielseitigkeit des Rohstoffes kann dieser zu Zucker oder Bioethanol verarbeitet werden. Er ist also sowohl >

FOTOS: VERENA BRÜNING, WWW.VERENABRUENING.DE



gesellschaftlichen und gesundheitlichen Folgen, unter denen die Bevölkerung leidet, interessiert sich jedoch seitens der HerstellerInnen und der AbnehmerInnen im In- und Ausland niemand.

Lebende Tote

für die Nah- rungsmittel- industrie als auch als Biokraftstoff interessant und damit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. So wird der bekannte nicaraguanische Rum „Flor de Caña“ ebenso von der Pellas Gruppe produziert wie das Bioethanol, das wir in unserem Benzin wiederfinden und das uns das gute Gefühl geben soll, ökologisch nachhaltig zu tanken.

Die ökologische Nachhaltigkeit des Zuckerrohrs mag nachgewiesen sein, für die sozialen,

Zurück nach La Isla: Im Schulhof sitzt eine Gruppe junger Männer. Sie diskutieren darüber, welche beruflichen Möglichkeiten sich ihnen nach ihrem Schulabschluss bieten. Einige würden gerne eine Ausbildung bei einem Schweißer beginnen. Alle haben Angst vor der Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen. Einer der jungen Männer formuliert seine Ängste: „Ich möchte einmal eine Freundin haben. Gerade will mich kein Mädchen. Sie denken alle, dass ich wie mein Vater auf den Zuckerrohrfeldern arbeiten werde. Sie denken, ich bin ein lebender Toter.“ ■

Für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz



Nicht nur in der Bekleidungsindustrie zeigt unser Projektpartner MEC – Movimiento de Mujeres María Elena Cuadra – einen starken Einsatz im Kampf gegen Arbeitsrechtsverletzungen. In Solidarität mit den erkrankten ZuckerrohrarbeiterInnen macht sich das MEC stark für die Forderung nach gerechten Entschädigungszahlungen der Opfer und ihrer Familien durch das Unternehmen Pellas. Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz ist für das MEC ein zentrales Thema. Die Bewegung wird nicht müde, Unternehmen und die nationale Regierung daran zu erinnern, dass es ihre Pflicht ist, für die Einhaltung von Sozialstandards Sorge zu tragen.

Für diese Arbeit bitten wir um Ihre Spende.

Stichwort » MEC NICARAGUA «

El Salvador

Vorteile nur für große Konzerne

Assoziierungsabkommen zwischen EU und Zentralamerika

Seit 2007 wird ein Assoziierungsabkommen zwischen der EU und den Ländern Mittelamerikas verhandelt. Wichtiger Bestandteil des Abkommens ist die Errichtung einer Freihandelszone. Am 7. Juni dieses Jahres stimmte der Bundesrat dem Abkommen zu. Damit hat Deutschland als erstes EU-Land das Abkommen ratifiziert. Die CIR sprach mit Marcos Galvez, Präsident der CIR-Partnerorganisation CRIPDES aus El Salvador, darüber, wie die Zivilgesellschaft das auf Spanisch „ADA“ (Acuerdo de Asociación) genannte Abkommen beurteilt.

INTERVIEW UND ÜBERSETZUNG: MAIK PFLAUM (CIR)



FOTOS: UNCLESAM - FOTOLIA, MARCO GALVEZ, CIR-ARCHIV

“Pflaum: Deutschland ist das erste Land in der EU, welches das ADA ratifizierte. CRIPDES sieht das Abkommen sehr kritisch, richtig?

Galvez: Wir lehnen das ADA ab, weil es ein Wirtschaftsabkommen ist, das die Interessen großer nationaler und internationaler Unternehmen über die der salvadorianischen Bevölkerung stellt. Wir sehen es als einen weiteren Schritt zur Konstruktion eines neoliberal-juristischen Gerüsts zu Gunsten großer Konzerne und zum Nachteil kleiner Unternehmen.

Wie organisiert sich CRIPDES gegen das ADA? Als Organisation haben wir unsere Ablehnung

klar geäußert und uns mit anderen sozialen oder ökologischen Bewegungen, religiösen Organisationen, kleinbäuerlichen ProduzentInnen und Kooperativen zusammen geschlossen. Unsere Ablehnungsgründe haben wir den Parlamentsabgeordneten schriftlich vorgelegt. Aber wir wurden nicht gehört und nie zu einem Austausch der Argumente eingeladen.

Welche anderen AkteurInnen in El Salvador lehnen das ADA ab?

Da gibt es sehr viele: Basisorganisationen, Kooperativen, Gewerkschaften, Studierende, religiös motivierte Menschen, der Nationale >

Runde Tisch gegen den Minen-Bergbau, die Volksbewegung des Widerstands MPR-12, das Wasserforum El Salvadors, der Ständige Runde Tisch zum Umgang mit Risiken.

Was sind eurer Meinung nach die größten Risiken, die das Abkommen birgt?

Es ist ein Freihandelsvertrag mit klaren Sanktionsmechanismen zu Gunsten von InvestorInnen. Er fokussiert die Deregulierung von Gütern, Dienstleistungen, Investitionen, öffentlicher Beschaffung und die Stärkung des geistigen Eigentums – zum Nachteil der großen Mehrheit. Ein weiteres Risiko ist die massive Plünderung natürlicher Ressourcen mit weitreichenden Auswirkungen wie Umweltverschmutzung und eingeschränkten Rechten der Bevölkerung. Wir sehen etwa das Recht auf Wasser bedroht. Wir fürchten, dass die kleinbäuerliche Landwirtschaft zusammenbrechen wird, da sie nicht zu gleichen Bedingungen mit europäischen Unternehmen, die Zugang zu Ressourcen und Technologie haben, konkurrieren kann.

Besteht die Gefahr, dass transnationale Konzerne El Salvador unter dem Regime des ADA verklagen?

Die Klagen gegen den salvadorianischen Staat werden zunehmen, sobald transnationale Konzerne ihre Interessen bedroht sehen. Wie im Falle der kanadischen Minengesell-

schaft Pacific Rim: Das Unternehmen hatte El Salvador auf 315 Millionen US-Dollar Schadensersatz verklagt, weil es die Erlaubnis für ein Minenprojekt in Cabañas nicht erhalten hatte.

Welche Befürchtungen habt ihr in Bezug auf eine Privatisierung öffentlicher Güter?

Wasser, Bildung, Gesundheit – Wir befürchten, dass diese lebenswichtigen Dinge durch Privatisierung zu kommerziellen Waren gemacht werden, die sich nicht jede/r leisten kann.

Welche Erwartungen habt ihr an die Zivilbevölkerung in Europa?

Die Zivilbevölkerung in Europa sollte die Asymmetrien, mit denen das Abkommen in unseren Ländern verabschiedet wurde, offen legen und über die negativen Auswirkungen für unsere lokale Wirtschaft informieren. Außerdem sollten die Verletzungen der Menschenrechte durch die Konzerne, die sich des ADA bedienen werden, um unsere Ressourcen auszubeuten, angeklagt werden.

Vielen Dank, Marcos!

Das Interview in der Langversion und weitere Infos zum Abkommen (inkl. Stellungnahme deutscher Nichtregierungsorganisationen) finden Sie online unter www.ci-romero.de/region.



Guatemala

Turbulenzen um aufgehobenes Urteil gegen Ex-Diktator Ríos Montt

Das ein Prozess gegen den 87-jährigen Ríos Montt in Guatemala wegen Genozids und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu Turbulenzen führen würde, war im Vorfeld bereits anzunehmen. Immerhin gehört der Putschgeneral zu denjenigen Personen, die für die staatlich-repressive Bürgerkriegsseite in Guatemala stehen. 1996 wurde der Bürgerkrieg offiziell durch einen Friedensvertrag beendet. Die damaligen Geschehnisse und die verantwortlichen Personen bestimmen jedoch bis heute gesellschaftliche Diskussionen und Zuordnungen. Der Prozess gegen Ríos Montt ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil er zeigt, ob die guatemalteckische Gesellschaft es schafft, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen und damit dem rechtsstaatlichen Gefüge eine Basis für die Zukunft zu verschaffen.

TEXT: ALBRECHT SCHWARZKOPF (CIR)

Es hatte lange gedauert, bis der Prozess eröffnet wurde. Die couragierte und anerkannte Generalstaatsanwältin Claudia Paz, die noch von der vorhergehenden Regierung des Álvaro Colom ernannt worden war, spielte beim Prozessauftritt eine wichtige Rolle. Ríos Montt wurde vorgeworfen, während seiner Zeit als Staatschef für Massaker an 1.771 Personen des Maya-Volkes der Ixiles, darunter viele Frauen und Kinder, verantwortlich zu sein. Ríos Montt hatte sich am 23. März 1982 an die Macht geputscht, war bis zum 8. Au-

gust 1983 de-facto-Staatschef des Landes und verantwortlich für eine Politik der verbrannten Erde in Gebieten, in denen die linke Guerilla präsent war. Das Maya-Volk der Ixiles wurde als Sympathisant der Guerillabewegung angesehen.

In den Monaten März und April 2013 gab es viele ZeugInnenvernehmungen von Opfern, aber auch von Militärs. Ein hoher guatemalteckischer Militär von damals, Quilo Ayuso, gab zu Protokoll, dass die Entscheidungen über Aktionen in der obersten Etage der Regierung,

FOTO: JAMES RODRÍGUEZ

Kritische Öffentlichkeit

Die Mehrheit der salvadorianischen Bevölkerung ist nicht über das Assoziierungsabkommen informiert. Daher fördert die Christliche Initiative Romero die kritische Bildungsarbeit zum Abkommen in El Salvador. So informiert unser Partner FUNDAHMER im Programm „Von Frau zu Frau“ Landfrauen über die Risiken, die das ADA und andere Wirtschaftsprogramme für die große Mehrheit bergen. Als Alternative wird eine solidarische, kollektive Ökonomie propagiert und gelehrt. Dies bringt nicht nur ökonomische Vorteile für die Frauen, sondern steigert auch ihr Selbstwertgefühl.

Bitte unterstützen Sie uns dabei!

Stichwort »SOLIDARISCHE ÖKONOMIE«

also beim Staatschef, getroffen wurden. Diese Kenntnislage wurde vom peruanischen General Robles, der als Experte angehört wurde, bestätigt. Außerdem sagte er, dass die militärischen Operationspläne 1982 und 1983 nicht ohne das Wissen der höchsten Kommandanten oder des Militärs, also Präsident Ríos Montt selbst, hätten umgesetzt werden können.

Historisches Urteil

Auf Eingabe der Verteidigung wurde der Prozess am 19. April 2013 suspendiert. Als die vorsitzende Richterin Yasmin Barrios die Verhandlung fortsetzen wollte, waren die Verteidiger von Ríos Montt und einem Mitangeklagten nicht erschienen, woraufhin sie neue Anwälte bestellen wollte, um das Verfahren fortzusetzen. Das ist verfahrenstypisch. Ab dem 1. Mai konnte das Verfahren, welches sich bereits auf der Zielgeraden mit bevorstehenden Schlussplädoyers befand, fortgesetzt werden. Am 10. Mai 2013 wurde das Urteil gesprochen: Das Gericht verurteilte den früheren Diktator Ríos Montt zu 50 Jahren Haft wegen Genozids und 30 weiteren Jahren wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Bei den Opferverbänden führte das Urteil, dass noch keine Rechtskraft besitzt, da es noch die

Berufungsmöglichkeit gibt, zu großem Jubel – noch innerhalb des Gerichtssaal, wo das Verfahren öffentlich geführt wurde. In den Medien wurde das Urteil von den gesellschaftlichen Gruppen unterschiedlich kommentiert. Der oligarchische Unternehmensverband CACIF sowie rechtskonservative und teilweise militärische Kreise stehen dem Urteil kritisch bis ablehnend gegenüber, während Menschenrechtsgruppen es eindeutig befürworten. Diese kontroversen Reaktionen waren der Resonanzboden für das guatemalteke Verfassungsgericht, das am 20. Mai 2013 das Urteil gegen Ríos Montt aufhob.

Abgewürgt

Die Verurteilung zu 80 Jahren Haft wegen Völkermords und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sei nichtig, erklärte das oberste Gericht in einem Beschluss, der mit drei zu zwei Stimmen gefasst wurde. Als Grund wurden Verfahrensfehler während der mündlichen Verhandlung am 19. April genannt, die zu Lasten der Verteidigung gegangen seien. Deshalb muss nun die Urteilsfindungsphase des Prozesses wieder aufgenommen werden.

Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International und in Guatemala jene wie CALDH und CONAVIGUA, die langjährige



Gemischte Reaktionen: Zwei Frauen fallen sich vor Freude über das Urteil in die Arme. Angehörige von Ríos Montt brüllen bei seinem Einzug ins Gericht „Lang lebe das glorreiche Militär Guatemalas!“

Projektpartnerorganisationen der CIR sind, beklagen den Spruch des Verfassungsgerichts. Sie waren nach dem Urteil gegen Ríos Montt über die späte Anerkennung froh, die der Prozess gegen Ríos Montt und der Schuldspruch für die Opfer der Zivilbevölkerung mit sich brachte.

Keine Amnestie

Nun wurde berichtet, dass die Wiederaufnahme des Verfahrens aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens der Strafkammer erst für April 2014 zu erwarten sei. Es wird befürchtet, dass sich bis dahin der Gesundheitszustand von Ríos Montt verschlechtern und er somit als nicht prozessfähig gelten könnte. Die Debatte geht noch weiter: Die Anwälte des Ex-Diktators hatten nach dem Spruch des Verfassungsgerichts Morgenluft gewittert

und reklamierten auf der Grundlage der Friedensverträge eine Amnestie für Ríos Montt. Diese ist erst kürzlich von demselben obersten Gericht abgelehnt worden. Es bestimmte, dass die Delikte von Ríos Montt gegen die Menschlichkeit nicht verjähren. Auch seien diese Verbrechen von dem nationalen Versöhnungsgesetz ausgenommen.

Das Prozessurteil vom 10. Mai wurde von vielen Seiten als Meilenstein der guatemalteke Justiz gefeiert. Der Prozess ist selbstverständlich eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Kommt es nicht zu einem Urteil gegen Ríos Montt, wäre dies ein Schlag gegen die Menschenrechte, insbesondere der damaligen indianischen Zivilbevölkerung, und es würde Guatemala im Streben nach mehr Rechtsstaatlichkeit erheblich zurückwerfen. ■

FOTOS: JAMES RODRÍGUEZ

Der lange Weg zur Gerechtigkeit

Seit dem Jahr 2000 hat die Asociación de Justicia y Reconciliación, AJR, die von der CIR unterstützt wird, einen Prozess gegen Ríos Montt gefordert. Bis Anfang 2012 war Ríos Montt Parlamentsabgeordneter und genoss als solcher Immunitätsschutz. Erst bei den letzten Parlamentswahlen verloren der Ex-Diktator und seine FRG-Partei ihre Repräsentanz im Parlament. Dadurch kam das Verfahren, in dem AJR als Nebenklage-

rin auftritt, ins Rollen. Gemeinsam mit dem Menschenrechtsbüro CALDH, ebenfalls CIR-Partner, arbeitet AJR daran, dass es zu einem Urteil kommt.

Für die weiteren juristischen Maßnahmen zur Verteidigung der Opfer bitten wir um Ihre Unterstützung für AJR und CALDH.

Spendenstichwort »AJR & CALDH«



Die ProjektpartnerInnen beim Auftakttreffen in Dortmund.

Jede Kommune zählt: Sozial gerechter Einkauf – Jetzt!

Start des internationalen Pilotprojekts

Das internationale Projekt zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung der Städte Dortmund, Wels und Trebíč in Zusammenarbeit mit den Nichtregierungsorganisationen (NROs) Christliche Initiative Romero, Südwind und NaZemi ist an den Start gegangen. Das erste Projekttreffen am 15./16. Juni 2013 im Dortmunder Rathaus war ein voller Erfolg. TEXT: DANIEL HÜGEL (CIR)

Das dreijährige EU-finanzierte Projekt möchte zum Wissensaustausch und zur Vernetzung der Kommunen mit den NROs in ihren Ländern und untereinander anregen. Das Prinzip der sozialen öffentlichen Beschaffung soll in Pilotprojekten umgesetzt werden. Die kommunalen Verwaltungen werden weitergebildet, damit sie soziale Kriterien bei ihren Ausschreibungen einfordern und Ideen und Erfahrungen mit anderen AkteurlInnen

teilen. Die NROs führen Kampagnen- und Bildungsarbeit durch, beraten zu typischen Produktgruppen und organisieren Kampagnen- und Lobbyaktionen gegenüber Bund und Ländern sowie Unternehmen. Durch Öffentlichkeitsarbeit wird die Bevölkerung für die Bedeutung eines fairen Einkaufs sensibilisiert – so kann sie kritisch und kompetent die Einkäufe ihrer Kommune begleiten und Verbesserungen einfordern. Das Projekt findet im

FOTO: LAURA VERWEYEN

engen Austausch mit Organisationen im globalen Süden statt – durch sie werden die ProjektpartnerInnen auf Arbeitsrechtsverletzungen aufmerksam gemacht.

Von billig zu öko-fair

Die Länder der Europäischen Union geben jedes Jahr 1.500 Milliarden Euro für die Vergabe von Dienstleistungen und für die Beschaffung von Gütern aus. Den Löwenanteil der öffentlichen Vergaben tragen die Kommunen. Ein Großteil der eingekauften Produkte wird jedoch noch immer in Billiglohnländern unter Missachtung von Arbeitsrechten hergestellt. Häufig gilt beim Kauf nur ein Kriterium: Hauptsache billig. Doch das muss sich ändern!

Anne Nibbenhagen, Vorstandsvorsitzende der CIR, betont das Potenzial einer öko-sozialen Beschaffung: „Bund, Länder und Kommunen könnten mit den vielen Milliarden Euro, die sie jährlich für den öffentlichen Einkauf ausgeben, einen enormen Beitrag zur Durchsetzung menschenwürdiger Arbeit weltweit und einer lebenswerteren Umwelt leisten.“

Hintergrund des Projektes sind auch die aktuellen EU-Richtlinien, die noch keine verbindliche Implementierung oder konkrete Hilfestellungen zur Nachweispflicht und Kontrolle eingeforderter Sozialstandards bieten. So ist jede Kommune gezwungen, eigene Wege zur Umstellung ihres Einkaufs zu finden. Doch begrenzte Ressourcen und fehlende Expertise stellen große Herausforderungen für die Kommunen dar. Darüber hinaus gibt es häufig einen Mangel an Produktalternativen und rechtliche Unsicherheiten. Das angelaufene Projekt setzt an, genau diese Defizite zu beheben und die Synergien aus der Vernetzung von NROs und Kommunen aus Deutschland, Österreich und Tschechien zu nutzen. Auch sollen Unternehmen mit ins Boot geholt werden, um diese zu einer fairen Herstellung von relevanten Produkten für die öffentliche Hand zu bewegen.

Die Veröffentlichung des Infodienstes wurde mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein die CIR verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



Aktiv für FAIRgabe

Ulrich Sierau, Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, macht die Wichtigkeit des Projekts für die Stadt und für die Zusammenarbeit mit dem globalen Süden deutlich: „Es darf einfach nicht sein, dass eine europäische Kommune aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus die Missachtung von internationalem Recht, Arbeits- und Umweltschutzbestimmungen sowie die Gefährdung von Kindern billigend in Kauf nimmt.“

Haben auch Sie Interesse, die Beschaffung in Ihrer Kommune öko-sozial auszurichten? Oder möchten Sie mit Ihrer Organisation eine Kommune bei diesem wichtigen Prozess begleiten? Dann melden Sie sich bei uns! ■

Gemeinsam für FAIRgabe

Die CIR setzt sich für eine faire und nachhaltige öffentliche Beschaffung ein. Durch unsere Kampagnenarbeit möchten wir die Bedeutung eines fairen Einkaufs herausstellen und diejenigen unterstützen, die den Einkauf ihrer Kommunen kritisch und kompetent begleiten und Verbesserungen einfordern wollen. Darüber hinaus beraten wir Kommunen zu typischen Produktgruppen und organisieren Kampagnenaktionen gegenüber Bund und Ländern sowie Unternehmen.

All dies kostet Geld. Damit wir auch weiterhin Missstände in der Produktion unserer Konsumgüter sowie faire Alternativen publik machen können, benötigen wir Ihre Unterstützung.

Bitte unterstützen Sie unsere Kampagnenarbeit.

Stichwort »ÖFFENTL. BESCHAFFUNG«

TÜV Rheinland versucht, CIR mundtot zu machen

Der TÜV verdient viel Geld mit Gutachten. Dabei baut er auf einen guten Ruf, den er sich bei der Kontrolle von Autos über die Jahre erworben hat. Dass eine Expertise für die Überprüfung der Funktionstüchtigkeit von Kraftfahrzeugen keineswegs auf die Kontrolle von Arbeitsbedingungen in den weltweiten Nähfabriken übertragbar ist, kritisiert die Christliche Initiative Romero (CIR) seit Jahren. Nun droht TÜV Rheinland der CIR mit einer Klage. TEXT: MAIK PFLAUM (CIR)

TÜV Rheinland konnte sich in den letzten Jahren als weltweites Kontroll-Unternehmen etablieren. Das Geschäft mit den „Audits“ genannten Firmenkontrollen boomt. Die Umsätze betragen jährlich viele Millionen Euro. Seit langem ist bekannt, wie wenig aussagekräftig derlei Kontrollen sind – und dass sie selten dazu beitragen, Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es handelt sich eher um einen modernen Ablasshandel: Ein Mode-Unternehmen zahlt viel Geld für Audits in Zulieferfabriken und kann danach werbewirksam behaupten, dass keine Missstände entdeckt wurden. Noch überzeugender klingt dies, wenn die Kontrollen vom TÜV durchgeführt wurden; eine Einrichtung, die in Deutschland jeder/m bekannt ist. Die damit einherge-

hende Glaubwürdigkeit ist für den TÜV sehr einträglich.

Auch im Fabrikhochhaus am Rana Plaza in Bangladesch, dessen Einsturz am 24. April 1.100 Leben kostete, hatte der TÜV Rheinland Sozialaudits durchgeführt. Dies gibt die Aktiengesellschaft auch zu. In einer Pressemitteilung von Anfang Mai kritisiert die CIR gemeinsam mit anderen TrägerInnen der Kampagne für Saubere Kleidung, dass der TÜV bei seinen Kontrollen keine Baumängel festgestellt habe – obwohl sowohl diese als auch die planwidrige Aufstockung und die übermäßige Nutzung offensichtlich gewesen sein müssten. Auch wurde trotz vorgeschriebener Prüfung offizieller Dokumente nicht festgestellt, dass für das Gebäude gar keine Baugenehmigung existierte. Im Juli bekam die CIR Post von den Anwälten des TÜV Rheinland. Mit einer Frist von nur zwei Tagen sollten wir eine Unterlassungsverpflichtungserklärung unterschreiben, und somit nicht mehr behaupten, der TÜV habe eine der Fabriken im eingestürzten Hochhaus in den Jahren 2011 und 2012 vier Mal geprüft und keine Baumängel festgestellt. Die Argumentation des TÜV Rheinland: Gegenstand des Audits sei nicht die Untersuchung des Gebäudes auf Baumängel und auch nicht die Begutachtung der Bausubstanz oder der Gebäudesicherheit gewesen. Desweiteren

Kein Maulkorb für KritikerInnen

Die Christliche Initiative Romero konnte auch deswegen das freche Ansinnen des TÜV Rheinland selbstbewusst zurück weisen, da wir auf eine breite Zahl von treuen UnterstützerInnen zählen dürfen.

Wir bitten Sie, uns auch weiterhin finanziell zu stärken. Stichwort >>Kampagnenarbeit<<

Die Veröffentlichung des Infodienstes wurde mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein die CIR verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



FOTO: GGORDON WELTERS (MEDICO), JISIGN - FOTOLIA.COM



Die Trümmern des eingestürzten Gebäudes am Rana Plaza

sollten wir zustimmen, die Kosten der vom TÜV Rheinland beauftragten Rechtsanwälte zu übernehmen. Sollte die CIR diesen Forderungen nicht nachkommen, wurde mit gerichtlichen Schritten gedroht.

Mit Recht gegen Unrecht

Wir sahen uns gezwungen, einen Rechtsanwalt einzuschalten. Die Forderungen des TÜV Rheinland mussten entschieden zurück gewiesen werden. Denn: Was wahr ist, muss auch gesagt werden dürfen. Auch wenn der Gegner mit seinen 16.000 MitarbeiterInnen weltweit

und einem Umsatz von über 1,4 Milliarden Euro riesig erscheint. Gerade deshalb erachten wir es als besonders verwerflich, dass der TÜV Rheinland juristisch versucht, die CIR mundtot zu machen. Stünde ihm doch eine riesige Presseabteilung zur Seite, um den eigenen Standpunkt publik zu machen.

Der CIR-Rechtsanwalt verweist in seinem Schreiben an den TÜV Rheinland darauf, dass auch die Audit-Richtlinien von 2009 der BSCI, in deren Auftrag der TÜV Rana Plaza untersucht hatte, bei Sozialaudits Aspekte der Gebäudesicherheit zwingend mit einschließen. Hier werden explizit Standsicherheit und Baugenehmigungen aufgeführt.

„Unabhängig davon besteht nach der Fürsorge- und Treuepflicht von Gutachtern und anderen beratenden Berufen zumindest die Nebenpflicht, auf erkennbare konkrete Gefahren und Mängel hinzuweisen, selbst wenn für deren Begutachtung ein Auftrag fehlt.“

Bisher hat der TÜV Rheinland nicht auf das Schreiben der CIR reagiert. Und die CIR hat den Forderungen des TÜV Rheinland keine Folge geleistet. Auf unserer Webseite können Sie den Schriftwechsel zwischen unserem Anwalt und den Anwälten des TÜV Rheinland nachlesen: www.ci-romero.de/ccc_bangladesch

TV-Tipp: TÜV-geprüftes Leid: Wie sich Unternehmen in Bangladesch reinwaschen. ARD-Sendung Monitor vom 6.6.2013 im Internet unter www.wdr.de/tv/monitor/

Finanzbericht 2012

Die Christliche Initiative Romero in Zahlen



Mit 551.494 Euro Spenden verbuchten wir 2012 ein sehr gutes und im Vergleich zum Vorjahr höheres Spendenergebnis. Die höheren Spenden waren bedingt durch Zuwendungen für die Projektländer. Sie waren aber auch Ausdruck der erfolgreichen Kampagnenarbeit zugunsten der ArbeiterInnen nach den Bränden in bangladeschischen Textilfabriken, in denen auch Kleidung für deutsche Firmen hergestellt wurde. Die CIR hatte mit der Clean-Clothes-Campaign ein verbindliches Gebäude- und Brandschutzabkommen für mehr Sicherheit in den Fabriken gefordert, welches im Jahr 2013 nun bereits von mehr als 80 Modefirmen unterzeichnet wurde.

Die Spenden von 2012 enthielten 81.000 Euro für Kampagnenarbeit sowie 24.000 Euro Zuwendungen der Romero-Stiftung. An reinen Projektspenden hat die CIR 469.000 Euro erhalten. Die Projektspenden 2012 wurden zur direkten Unterstützung unserer ProjektpartnerInnen in

Mittelamerika und als eigener Anteil für Kofinanzierungen von größeren Projekten genutzt, darunter erneut 290.000 Euro für das vom BMZ geförderte Programm in Nicaragua „Keine Gewalt gegen Frauen“. Zudem hat die CIR zusätzliche Fördermittel von dem Weltgebetstag der Frauen (WGT) erhalten. Von Bedeutung waren wie schon in 2011 110.000 Euro vom BMZ für den Aufbau eines integralen Schulungszentrums für Frauen und Jugendliche in El Salvador. Von der EU erhielt die CIR rund 553.000 Euro für Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs- und Kampagnenarbeit: zur sozial-ökologischen öffentlichen Beschaffung und zu den Themen „Arbeit in Würde“ und „Nachhaltiger Konsum“, wovon 73.000 Euro an die österreichischen sowie osteuropäischen Partnerorganisationen weitergeleitet wurden.

Unterstützung der Partnerorganisationen

In **Nicaragua** unterstützte die CIR ihre Partnerorganisationen mit 579.000 Euro, darunter viele Frauenorganisationen. Neben 380.000 Euro (BMZ- und CIR-Eigenmittel) für das BMZ-Programm „Keine Gewalt gegen Frauen“ gingen 22.000 Euro zugunsten der Kommunalarbeit für Frauen bei der Partnerorganisation ADIC, sowie 22.000 Euro an die Frauenorganisation Comité de Mujeres Rurales (CMR). Des Weiteren wurde die Arbeit des ökumenischen Zentrums CAV, der Club Infantil für arbeitende Kinder, sowie die Organisation von Opfern sexuellen Missbrauchs (Aguas Bravas) gefördert. In **El Salvador** sind mit 60.000 Euro Frauen- und Maquilaprojekte gefördert worden. An das Frauenschulungszentrum von Ormusa wurden 140.000 Euro ausbezahlt (BMZ-Zuwendung und Eigenmittel). Die Arbeit der FeAsiEs-Gewerkschaft wurde mit

Bilanz (Vermögen)		
AKTIV	31.12.2011	31.12.2012
Anlagevermögen	10.209	6.913
Warenbestand	19.105	22.303
Kasse	861	1.132
Bankguthaben	321.671	528.726
Forderungen	44.873	20.099
Summe	396.720	579.173

PASSIV		
	31.12.2011	31.12.2012
Rücklagen	339.148	416.543
Rückstellungen	31.339	32.040
Verbindlichkeiten	26.233	130.591
Summe	396.720	579.173

Gewinn- und Verlustrechnung (Einnahmen und Ausgaben)		
ERTRÄGE	2011	2012
Spenden*	442.309	551.494
Zuwendungen Kampagnen- und Bildungsprojekte	745.794	532.307
Kofinanzierungen Auslandsprojekte	789.819	674.559
Verkauf Materialien	18.000	24.731
Sonstige Erträge	24.295	41.306
Summe	2.020.217	1.824.397

AUFWENDUNGEN		
Projektaufwendungen**	2011	2012
Projektbegleitung	31.775	25.950
Personalkosten	27.860	24.468
Sachkosten	3.915	1.482
Kampagnen- und Bildungsarbeit	651.919	553.168
Personalkosten	312.034	274.042
Sachkosten	339.885	279.126
Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	99.108	87.694
Personalkosten	30.432	26.727
Sachkosten	68.677	60.967
Verwaltung und Spendenwerbung	110.231	94.670
Personalkosten	58.292	51.195
Sachkosten	51.939	43.475
Summe	1.944.113	1.747.002
Ergebnis	76.104	77.395

9.000 Euro sowie die kirchlichen Basisgemeinden mit 10.800 Euro unterstützt. In **Guatemala** wurden mit 98.000 Euro Landrechtsgruppen, indianische Organisationen und Frauenprojekte gefördert, wie z.B. die Organisation ADEMI in der Ausbildung indianischer Hebammen mit 24.000 Euro (mit WGT-Mitteln), weitere indigene Maya-Frauenorganisationen mit 20.000 Euro, die Arbeitsrechtsorganisation CEADEL mit 5.000 Euro und Bauern-, Frauen- und Menschenrechtsorganisationen mit 15.000 Euro.

Insgesamt konnten in 2012 von der CIR 40 Partnerorganisationen in Mittelamerika unterstützt werden.

Im Jahr 2012 wurden zahlreiche Publikationen

* ANGABEN ZU SPENDEN 2011/2012		
Nicaragua	36.480	53.510
El Salvador	31.526	43.690
Guatemala	23.538	27.712
sonstige Länder	35.314	33.998
Öffentlichkeitsarbeit	49.761	81.737
ohne Angaben	265.690	310.847
Summe	442.309	551.494

** PROJEKTAUFWENDUNGEN 2011/2012		
Nicaragua	324.049	579.422
El Salvador	159.973	220.342
Guatemala	83.580	98.081
sonstige Länder/ EU-Projekt	483.478	87.677
Summe	1.051.080	985.521

erstellt und Veranstaltungen durchgeführt. Ein sehr großer Erfolg war dabei die umfangreich überarbeitete Neuauflage unseres Wegweisers durch den Label-Dschungel bei Textilien, der mehrere tausend Mal bestellt wurde. Auch die 2012 lancierte neue CIR-Kampagne „glaubhaft fair“ für sozial gerechten Einkauf in Kirchengemeinden wurde überaus positiv aufgenommen und

die Materialien und Hilfestellungen dazu stark nachgefragt.

DZI-Siegel bestätigt

Nach den Kriterien des Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI) entfielen in 2012 von den Gesamtausgaben der CIR etwas mehr als 10 Prozent auf Werbe- und Verwaltungszwecke. Vor diesem Hintergrund wurde die CIR in 2012 vom DZI geprüft und das DZI-Spendensiegel erneut bestätigt. ■



Dr. Thomas Bröcheler ist stellvertretender Vorsitzender der CIR und für die Erstellung des Finanzberichtes zuständig.

Eine Stimme für Gerechtigkeit

In mehr als 30 Jahren CIR-Geschichte hat sich Vieles getan: Das Team ist gewachsen, wir schwirren im Web 2.0 rum und erreichen dort zahlreiche „Follower“, wir werden als Störfaktor im Getriebe der Mächtigen wahrgenommen und haben uns als Kampagnenorganisation einen Namen gemacht...

Doch für gerechte Lebens- und Arbeitsbedingungen in unseren Partnerländern Mittelamerikas einzutreten und den Anliegen unserer Süd-PartnerInnen

über 30 Jahren gleichbleibender Grundsatz und Ansporn unserer Arbeit. Dies macht nun auch unser neuer Slogan „Eine Stimme für Gerechtigkeit“ deutlich. Zusammen mit dem Campesino am Spaten, der das Leiden der armen Campesino- und indigenen Landbevölkerung Lateinamerikas ausdrückt und von der Befreiungstheologie der frühen 80er Jahre inspiriert ist, repräsentieren Logo und Slogan das Verständnis unseres entwicklungs-politischen Engagements.



IN EIGENER SACHE

Unser Computer ist so programmiert, dass Spendenquittungen alle drei Monate ausgestellt werden. Sollten Sie 14 Tage nach Quartalsende trotzdem nichts von uns gehört haben, melden Sie sich bitte bei uns. Unsere Verwaltungsarbeit wird erleichtert, wenn Sie Ihren Namen, Ihre Anschrift und den Verwendungszweck Ihrer Spende deutlich angeben. Eine weitere Erleichterung ist die Ausstellung von Einzugsermächtigungen bei DauerspenderInnen. Füllen Sie einfach dieses Formular aus und senden Sie es uns zu.

Einzugsermächtigung

Ich unterstütze die Arbeit der CIR mit einem Beitrag

- von _____ Euro
- einmalig monatlich
- 1/4 jährlich 1/2 jährlich jährlich

bis auf Widerruf beginnend am _____

Verwendungszweck:

- Projektarbeit Öffentlichkeitsarbeit
- Projekt-/Öff.-Arbeit Fördermitgliedschaft

Konto-Nr. _____

BLZ _____

Bank _____

Hiermit ermächtige ich die **Christliche Initiative Romero e.V.**, den Betrag von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Name, Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

BESTELLSCHEIN

Alle angegebenen Preise zzgl. Versandkostenpauschale.

Porto und Verpackung werden zusätzlich berechnet. Bei Bestellung von Plakaten bitte vermerken, ob wir sie gefaltet oder in der Rolle zuschicken sollen. Beachten Sie bitte, dass aus Platzgründen nicht alle Titel, die wir im Versand führen, in unserer **presente** erwähnt werden. Das vollständige Verzeichnis unserer Materialien finden Sie unter www.ci-romero.de/material/.

Christliche Initiative Romero	Euro	Expl.	Kampagne für Saubere Kleidung	Euro	Expl.
Faltblatt: Die Romero-Stiftung – Den Armen eine Stimme geben	gegen Porto		Motiv-Postkarte: Stark für Arbeitsrechte in der Sportbekleidungsindustrie		
Werkmappe Romero: Falsche Propheten gibt es genug	6,00		Aktionsflyer: Made in Hell Ausbeutung zu Dumpingpreisen	gegen Porto	
Flyer: Maquila-Solidaritätsfonds	gegen Porto		Prospektpersiflage (bitte ankreuzen) <input type="checkbox"/> ALDI <input type="checkbox"/> KIK Was hinter den Schnäppchen steckt		
Faltblatt: CIR-Fördermitgliedschaft	gegen Porto		Werkmappe: Im Visier: Hungerlöhne Warum weltweit Menschen von ihrer Arbeit nicht würdig leben können	3,00	
CIR-Postkarte: Eine Stimme für Gerechtigkeit	gegen Porto		Brennpunkt: Weltmarktfabriken in Mittelamerika. Hintergrundinformationen zur weltweiten Bekleidungsindustrie	gegen Porto	
NEU! Öko-soziale öffentliche Beschaffung/ CorA			Werkmappe: Todsichie Kleidung – zu welchem Preis? Informationen zu den Produktionsbedingungen bei Aldi, Deichmann, C&A & Co.	5,00	
Protestpostkarte Unternehmenshaftung: Stell dir vor, 1.000 Menschen sterben...(beiliegend)	gegen Porto		Studie: Im Visier: Discounter Studie über Arbeitsbedingungen bei Zulieferern von Aldi, Lidl und Kik in Bangladesch	5,00	
Werkmappe: Öko-soziale Beschaffung jetzt! Ein Leitfaden für Initiativen	3,00		DVD: Nähen für den Weltmarkt Zwei Filme plus Diareihe	6,00	
Rechtsleitfaden: Für eine öffentliche FAIRgabe	5,00		DVD: Kleider machen Leute Jeweils 10-minütige Fernsehbeiträge	6,00	
Öko-sozialer kirchlicher Einkauf			Kaffee-Kampagne		
Aktionszeitung: Wie fair kauft meine Gemeinde? Schritt für Schritt zum öko-fairen Einkauf	gegen Porto		Kaffee-Barometer 2009 Analyse der Marktentwicklungen im Bereich Kaffee	3,00	
Aktionspostkarte: Wie fair kauft meine Gemeinde? Der Fairness-Check!	gegen Porto		Werkmappe: Billiger Kaffee macht arm	6,00	
Werkmappe: Wie fair kauft meine Kirche? Ein Leitfaden zum ethischen Konsum in den Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen	3,00		DVD: Kaffee, der schmecken sollte	6,00	
Kampagne „FrauenStimmen gegen Gewalt“			Literatur und Geschenkideen		
DVD: „Jetzt habe ich eine Stimme!“ Frauenorganisationen in Nicaragua (5 Kurzdokumentationen) <input type="checkbox"/> spanisch <input type="checkbox"/> deutsch	6,00		Buch: Worte wachsen leise – eine handschriftliche Vernetzung	15,00	
Flyer: ¡Basta ya! Es reicht! FrauenStimmen gegen Gewalt Infos und Aktionshinweise	gegen Porto		Buch: Die Revolution ist ein Buch und ein freier Mensch	36,00	
Arbeitende Kinder in Lateinamerika			Geschenktütchen aus Kinderhand. Mit Frühlingsschmuck	2,00	
Werkmappe: Wir sind nicht das Problem, sondern Teil der Lösung	6,00		Freundschaftsbändchen (ab 30 Stück á 1,30, ab 100 Stück á 1,00)	1,50	
Ethischer Konsum			Geknüpft Fadenkreuze El Salvador (ab 100 Stück á 0,60)	0,80	
Studie: Im Visier: Orangensaft bei Edeka, Rewe, Lidl, Aldi und Co. NEU! Lieferbar ab 8.10.13	5,00		Bunte Holzkreuze mit biblischen Motiven, von Kooperativen der Basisgemeinden El Salvadors, (versch. Größen)		
Aktionszeitung: Ausgepresst! Orangensaft im Fokus von der Plantage bis zum Supermarkt	gegen Porto		3 cm (Anhänger)	3,00	
Ratgeber: WearFair – Ein Wegweiser durch den Label-Dschungel bei Textilien, Taschenformat	1,00		13 cm	8,00	
Postkarten: Grüne Mode. Freecards mit drei coolen Motiven zum Thema Grüne Mode	gegen Porto		20 cm	10,00	
6-teilige Plakatserie zum Thema Ausbeutung in der Bekleidungsindustrie Einzelplakat 5 Euro, gesamte Serie 20 Euro	20,00 5,00		29 cm	13,00	
Aktionszeitung: Brennpunkt: Konsum und Verantwortung	gegen Porto		<input type="checkbox"/> Bitte schicken Sie mir den E-Mail-Newsletter der CIR zu.		

Name/Organisation _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Tel./Fax _____

E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____



Christliche Initiative Romero
Breul 23
D - 48143 Münster
Telefon 0251 - 89 503
Fax 0251 - 82 541
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

DKM Darlehnskasse Münster
BLZ 400 602 65
Konto 3 11 22 00

Ausgepresst

Orangensaft im Visier von der Plantage bis zum Supermarkt



Über die Hälfte des weltweit konsumierten Orangensaftes stammt aus Brasilien. Der größte Importeur des Getränkes ist die Europäische Union, die etwa zwei Drittel der Exporte aufnimmt. Davon fallen allein auf Deutschland 17 %. Damit sind wir die Spitzenreiter im O-Saft-Konsum. Deshalb lohnt es sich umso mehr, darüber nachzudenken, wo und wie dieser Saft hergestellt wird. Die Christliche Initiative Romero

das, was die LebensmitteleinzelhändlerInnen nur zu gerne vertuschen: Abhängigkeiten und Ausbeutung. Die Studie und weitere Materialien zum Thema können Sie ab dem 8. Oktober bei der CIR bestellen. Zur Veröffentlichung der Studie sind **zwei brasilianische Gäste in Deutschland**, um über ihre Erfahrungen im Orangenanbau zu berichten. Der 31-jährige Rodrigo Silva ist Erntehelfer auf einer der großen



Wir werden in Zukunft dafür eintreten, dass sich die Arbeitsbedingungen im Orangensaftsektor verbessern. Die Studie zeigt, dass unser Engagement dringend nötig ist, damit die Unternehmen nicht weiter Ausbeutung zum Billigpreis betreiben.

Für diese Arbeit sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen und bitten Sie um Spenden.

BANKVERBINDUNG
Christliche Initiative Romero
Kto. 3 11 22 00
Darlehnskasse Münster
BLZ 40060265
Spendenstichwort >> Orangensaft <<

ro ist der Frage nachgegangen und hat in Brasilien die Bedingungen recherchiert, unter denen das Saftkonzentrat entsteht. Die Ergebnisse sind erschreckend!

Orangenplantagen. Begleitet wird er von Márcio Propheta Sormani Bortolucci aus dem brasilianischen Piratininga. Er ist Anwalt für Arbeitsrechte.

Am 8. Oktober 2013 veröffentlichen die Christliche Initiative Romero und ver.di Handel eine **Studie zu den Arbeitsbedingungen** im brasilianischen Orangensaft-Sektor und in der gesamten Lieferkette – bis in die deutschen Supermärkte. Die Studie beschreibt sowohl die Produktionsbedingungen in Brasilien als auch die Privatisierungswelle bei Edeka und Rewe. Die Ergebnisse aus Brasilien und Deutschland beleuchten

Stationen der Rundreise:

- 8.10. Berlin
- 9.10. Hamburg
- 10.10. Münster
- 11.10. Frankfurt
- 12.10. Stuttgart

Die genauen Veranstaltungsorte und nähere Informationen finden Sie unter www.ci-romero.de